

Spangenberg Zeitung.

Amlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Zerlagspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,
monatlich 85 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.
Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 64.

Donnerstag, den 10. August 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen.)

Spangenberg, 9. August.

Mit heute gehen die diesjährigen Sommerferien zu Ende und morgen Donnerstag wird in allen Schulen der Unterricht wieder aufgenommen. — Die Hoffnung der Schüler unserer Bürgerschule, nach den großen Ferien in das neue Schulgebäude einzuziehen zu können, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Arbeiten nahmen in letzter Zeit einen so langsamen Fortgang, sodaß das Gebäude noch immer auf die Fertigstellung wartet. Der Unterricht wird daher wieder im alten Schulhause gegeben werden.

Am Montag wurde die Fortschule von mehreren Herren des Schottischen Fort-Komitees besucht, um die Einrichtungen der Schule kennen zu lernen. Es wird in England beabsichtigt, Fortschulen nach deutschem Muster zu gründen, um an denselben Förster heranzubilden, die die weiten Oedlandflächen in Schottland aufforsten sollen.

Beim Weturnen am Sonntag bei der 50jährigen Jubelfeier der Melsunger Turngemeinde 1861 errangen die hiesigen Turner Konrad Schmidt den 10. und Konrad Kubnau den 20. Preis.

Der Saatenstand im Regierungsbezirk Cassel am Anfang des Monats August war, wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet, folgender: Winterweizen 2,8, Sommerweizen 3,2, Winterroggen 2,8, Sommerroggen 3,0, Gerste 2,8, Hafer 3,3, Kartoffeln 3,0, Alee 4,5, Luzerne 4,1, bewässerte Wiesen 3,6, unbewässerte Wiesen 4,7.

Die größten Truppenübungen der 22. Division finden in diesem Jahre vom 28. August bis 20. September statt. Sie beginnen mit den Geländeübungen der 22. Feldartilleriebrigade (Feldart.-Regt. Nr. 11 u. 47) zwischen Mülhhausen, Alendorf und Uder, die bis zum 6. September dauern. Der 27. und 30. (nur für das Feldart.-Regt. Nr. 11), der 31. (nur für das Feldart.-Regt. Nr. 47) August, der 3. September und der 6. September (nur für das Feldart.-Regt. Nr. 11) sind Ruhetage. Vom 7. bis 11. September finden dann die Brigademaneöver statt und zwar bei Heiligenstadt die der verstärkten 43. Inf.-Brigade (Inf.-Regt. Nr. 82 und 83), des Drag.-Regts. Nr. 5, des Feldart.-Regt. Nr. 11 und der 3. Komp. des Pion.-Bat. Nr. 11 (der 10. September ist Ruhetag); bei Schwäge und Waldtappel die der verstärkten 44. Inf.-Brigade (Inf.-Regt. Nr. 32 und 167), des Inf.-Regts. Nr. 14, Feldart.-Reg. Nr. 47, 3. Komp. des Pion.-Bat. Nr. 11 und eines halben Bataillons des Fußart.-Regt. Nr. 3 (der 7. und 10. September sind Ruhetage). Die Divisionsmanöver sämtlicher vorgenannter Truppen sind für die Zeit vom 12. bis 16. September vorgesehen auf dem Gelände zwischen Worbis, Dingelstädt und Mülhhausen, wobei der 14. September als Ruhetag festgesetzt ist. Nach einer Ruhepause von einem Tage (17. September) werden sich dann auf dem Gelände zwischen Nordhausen und Mülhhausen die Korpsmanöver abspielen, die mit Ablauf des 20. September ihr Ende erreichen.

Manöver sendungen. Aus Anlaß der bevorstehenden militärischen Herbstübung wird darauf hingewiesen, daß Sendungen an Soldaten mit richtigen und deutlichen Aufschriften versehen werden müssen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname, möglichst auch Vorname, (bei Sendungen an gleichnamige Empfänger desselben Truppenteils noch weiter unterscheidende Bezeichnung). Dienstgrad und Truppenteil, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne usw. Da für unverzögerte Nachsendung nach den Stand- und Marschquartieren entsprechende Einrichtungen getroffen sind, so empfiehlt es sich, als Bestimmungs-ort nur den ständigen Garnisonort anzugeben. Aus-

nahmen sind nur bei Anwesenheit von Truppen auf Übungsplätzen angebracht, wenn dem Abfender der Truppenübungsplatz genau bekannt ist und die Truppen sich daselbst längere Zeit aufhalten. Die Angabe eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist wegen der dadurch häufig entstehenden Verzögerungen nicht zweckmäßig.

Wischeloh. Ein seltenes Jagdglück hatte Frau Großkaufmann Harloff am vorigen Freitag, indem sie im Nauffler Jagdrevier einen kapitalen Zwölfender schoß. Das Tier wog ausgeweidet 280 Pfund. Weidmannsheil!

Melsungen. Die Melsunger Turngemeinde von 1861 konnte am Sonntag ihr 50jähriges Jubeljahr bei günstiger Witterung feiern. Am Vorabend fand ein Kommerz in der großen Halle auf dem Festplatz statt. Sonntag früh um 6 Uhr begann das Weturnen, an dem sich ca. 500 Turner beteiligten. In der Mittagsstunde fand ein Wettschwimmen in der Fulda für Herren und Damen statt. Um 2 Uhr begann die Aufstellung zum Festzug, an dem sich außer den Turnern auch einige Kriegervereine beteiligten. Im ganzen waren wohl an 100 Vereine vertreten, welche 58 Fahnen und Banner mit sich führten. Vier Festwagen gaben dem Zuge ein ansehnliches Bild. Auf dem Festplatz wurden verschiedene Ansprachen gehalten und einige telegraphisch eingelaufene Glückwünsche verlesen. Ferner wurde im Laufe des Nachmittags von den Musikern an Reel und Barren geturnt, welche gute Leistungen zeigten. Abends fand die Preisverteilung statt.

Hofenbürg. Auf der Wanderschaft durch Deutschland begriffen, trafen am Sonnabend zwei Kameradeger hier ein, die, ohne im Besitze von Varmitteln zu sein, die weite Reise aus ihrer Heimat unternommen hatten. Die Polizei gab den beiden das Geleit zum Bahnhof und sorgte für ihre Weiterbeförderung in der Richtung nach Hamburg.

Gudensberg. Ein Automobil aus Hannover, in welchem sich vier Personen befanden, fuhr am alten Chausseehause vor unserer Stadt, als es in einem beladenen Fuhrwerk ausweichen wollte, in den Chausseegraben und überschlug sich. Das Fahrzeug wurde fast vollständig zertrümmert und zwei der Insassen schwer verletzt.

Cassel. Der langjährige Vizeoberzeremonienmeister der Kaiserin von dem Kneesebeck ist am Sonntag abend an Herzschwäche gestorben. v. d. Kneesebeck stand im 61. Lebensjahre. Die Leiche wurde am Montag abend nach Bonn überführt.

Der Dirigent der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 167 Herr Kgl. Obermusikmeister Siege wurde zum Kgl. Musikdirektor ernannt.

Heute früh findet eine Gefechtsübung der Garnison Cassel in der Gegend von Basse statt, zu der Truppen aus Göttingen, Arolsen, Minden, Marburg und Friglar herangezogen werden. Der Kaiser wird dieser Übung beiwohnen. Die Truppen rücken früh 3 Uhr nach Großenritte, Holzhausen und Kirchbauna ab. Eine Parade nördlich von Basse schließt sich den Übungen an.

Witzenhausen. Das Schneiderische Gut ist zum Preise von 83 000 Mark an einen westfälischen Herrn übergegangen. Die Uebergabe erfolgt in diesem Herbst.

Großalmerode. Der Fuhrmann Orth aus Hundelshausen fiel am Sonnabend, als er eine Fuhr Kirchs nach Cassel bringen wollte, neben seinem Wagen gehend, vom Hirschschlag getroffen, beunruhigtlos zusammen. Er wurde auf seinem Wagen nach Cassel gefahren und in das Landkrankenhaus eingeliefert, wo er schon im Laufe des Vormittags starb.

Frieda (Kr. Schwäge). Am Sonntag mittag entgleiste Zug 954 von Eisenach nach Schwäge bei der Einfahrt in die hiesige Station. Die Lokomotive bohrte sich in den Fahrdamm ein, der fol-

gende Güterwagen und der Packwagen hatten sich quer über das Gleis geworfen, während die Personenwagen auf dem Gleis stehen blieben. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Das Zugpersonal konnte sich durch Abpringen in Sicherheit bringen. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Marburg. Bei dem Schützenfuss, dem bekannten „Wirtshaus an der Lahn“ fand laut „Oberh. Ztg.“ ein Fuhrmann am Ufer des Schützenfussleiches einen Kneifer. Bei weiterem Zusehen fand er auch einen jungen Herrn, der, halb im Wasser liegend, jedenfalls von marinierten Heringen träumte. Die Viehleiche, dem um eine solche handelte es sich, wurde gelandet und nach dem nahen Restaurant gebracht, wo sie sich durch einen guten Trunk, an dem sich auch der Retter tapfer beteiligte, wieder vollends erholte.

Banfried. Von einem bedauerlichen Unfall wurde vor einigen Tagen Leutnant von Scharfenberg vom Gardetüfasserregiment auf dem Truppenübungsplatz Altengraben betroffen. Bei einer Antriebsübung erhielt er einen Lanzenstich in den Rücken. Der Verunglückte wurde in einem Automobil schleunigst nach Berlin gebracht, wo ein operativer Eingriff vorgenommen wurde. Die Wunde ist ziemlich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Bebra. In dem H.schen Dampfagewerk bei Bebra geriet der 16jährige Heinrich D. aus Breitenbach unter einen abrufenden Balken, der ihm Rippen und Rücken derart zerquetschte, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat.

Heringen. Hier hatte die jetzt 82 Jahre alte Witwe Döring durch einen Schlaganfall die Sprache verloren und war bettlägerig geworden. Als während eines schweren Gewitters in vergangener Woche plötzlich ein fürchterlicher Donnererschlag erdröhnte, fand die Greisin die Sprache wieder, und war imstande, aufzustehen und umherzugehen.

Neueste Nachrichten.

Münster i. W. 8. Aug. In den Wäldern bei Alhaus zeigt sich infolge der Hitze die Kreuzotter zu Laufenden.

Fressfeldt. 8. Aug. Der D-Zug Paris-Röln-Berlin fuhr in eine im Gleis beschäftigte Kolonne Arbeiter. 2 Arbeiter wurden getötet.

Berlin. 8. Aug. Auf dem Flugplatz Johannisthal hat gestern der 100. deutsche Flieger seine Prüfung glücklich bestanden. Dieses Resultat ist im Laufe von 1 1/2 Jahren erzielt worden.

Hamburg. 8. Aug. Wegen Veruntreuungen bei der hiesigen Reichsbankstelle im Betrage von 250 000 Mark wurden die Beamten Wegener und Hamann verhaftet.

Regensburg. 8. Aug. In der vergangenen Nacht wurde der Schutzmann Guggenberger von mehreren von der Kirchweih heimkehrenden jungen Burschen überfallen und mit seinem eigenen Säbel derart zugerichtet, daß er auf der Stelle tot war. Die Leiche wies über 50 Hieb- und Stichwunden auf. Die Täter wurden verhaftet.

London. 8. Aug. 75 000 Hafenarbeiter, Kohlenträger, Doctarbeiter, Matrosen usw. befinden sich zurzeit im Ausstand. Der regelmäßige Schiffsverkehrsverkehr ist ins Stocken geraten.

Konstantinopel. 8. Aug. Gestern sind hier 30 Ertränkungen an Cholera vorgekommen, von denen 14 tödlich verlaufen sind.

Wetterbericht.

Am 10. Aug. Sehr warm, trocken, vielfach heiter.
Am 11. Aug. Heiß, heiter, hellenweiliger Gewitter.
Am 12. Aug. Zeitweise heiter, Gewitter, wenig Abkühlung.
Wie die Weilburger Wetterwarte meldet, ist noch längere Zeit mit einem Andauern des heißen Wetters zu rechnen.

Briefkasten.

Anonymus. Anonyme Zusendungen werden nicht aufgenommen.

Einigung mit Frankreich.

Nach langen hängen Wochen hat endlich die Regierung das rätselhafte Schweigen gebrochen, in das sie sich hinsichtlich der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gehüllt hat. Sie hat folgende Kundgebung veröffentlicht: „In den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter und dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes v. Ribbenet-Wächter hat eine Einigung über den grundsätzlichen Standpunkt festgefunden; die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung, mit der zuletzt die zuständigen Reichsreferenten beauftragt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein.“ — Damit wird allen schwarzheberischen Ausstreunungen über die Marokko-Verhandlungen ein für allemal der Boden entzogen, und es bleibt dabei, daß es der Geschäftlichkeit der beteiligten Diplomaten gelingen wird, einen

Ausgleich der beiderseitigen Interessen

zu finden. Ist erst, wie jetzt halbamtlich festgestellt wird, eine grundsätzliche Annäherung erfolgt, so wird die Verständigung an der notwendigen Kränkung der Einzelheiten nicht scheitern können. Die endgültige Entscheidung steht, soweit Deutschland in Frage kommt, beim Kaiser. Aber da selbstverständlich zwischen ihm und seinen verantwortlichen Beratern über die ganze Frage von vornherein Abereinigung geübt hat, so wird es an der Zustimmung des Kaisers nicht fehlen, wenn das Ergebnis ihm durch den Reichskanzler unterbreitet werden wird. Man kann nur hoffen, daß der Inhalt der Abmachungen mit Frankreich so beschaffen sein wird, daß er auch im deutschen Volke allenthalben mit Beifall begrüßt werden kann. Wenn man allerdings französische Pressestimmen liest, so bleibt

wenig Hoffnung.

daß Deutschland in dem Handel gut abschneidet. Und dieser Eindruck muß sich notgedrungen verflärken, wenn man sieht, wie Frankreich auch jetzt noch hinter England Dedung sucht. Freilich tritt in der Pariser Regierungspresse die Zuversicht zutage, daß für die Einigung über die grundlegenden Bestimmungen eines Marokko-Abereintommens alle Vorbedingungen gegeben seien. Ein Rückschlag wird in den leitenden Kreisen nicht befürchtet. Gleichwohl will kein Staatsmann in verantwortlicher Stellung schon jetzt einen Termin für die wahrscheinliche glückliche Beendigung der Berliner Verhandlungen angeben, und zwar hauptsächlich darum, weil gewisse Einzelheiten, die augenblicklich minder bedeutend erscheinen, namentlich was die

militärischen und politischen Absichten Frankreichs in Marokko

betrifft, späterhin von entscheidender Bedeutung werden könnten. Und gerade in dieser Beziehung rechnet man — das wird mehr oder minder offen zugestanden — auf die moralische Unterstützung Englands. Weist doch das Journal des Debats' darauf hin, daß, von der Dankbarkeit ganz abgesehen, Frankreich höchst unklug handeln würde, bei der Fortsetzung der Berliner Verhandlungen England zu vernachlässigen oder gar völlig auszuschalten. Es wäre falsch verstandene Eitelkeit der französischen Regierung, wenn sie plötzlich die Entscheidung machte, daß der

französisch-englischen Freundschaft

gewisse Grenzen gezogen seien. — Im Temps', der uns in letzter Zeit manche harte Nuß zu knaden gab, gelangt die Meinung zum Ausdruck, daß für das Zustandekommen einer deutsch-französischen Verständigung England einen wichtigen Faktor bedeute. In London wünsche man tatsächlich nichts sehnlicher, als daß die Einigung recht bald zustande komme, und zwar im Wege einer Grenzberichtigung zugunsten Kameruns. Andererseits wird in Pariser diplomatischen Kreisen darauf hingewiesen, daß England durchaus nicht abgeneigt wäre, seinen Einfluß auf Portugal geltend zu machen,

Gisela Farkas.

Ein Künstlerroman von Egon Wächter.

In einem kleinen Hotel einer östlichen Vorstadt nahm Gisela sich ein Zimmer. Vergeblich versuchte Richard sie zum Neben zu bewegen. Sie schüttelte nur immer wieder unter Tränen das Haupt.

In dieser Stunde der Verzweiflung hatte sie den Kampf aufgegeben. Richard aber, der sie in ihrem Leid mehr als je lieb gewonnen, telegraphierte an seinen Vater. Zu ihm hatte er Vertrauen, er allein konnte hier noch helfen.

7.

Acht Tage lang suchte die Polizei vergeblich nach der plötzlich verschwundenen Schauspielerin. Endlich am neunten Tage sollte sich das Geheimnis — wenigstens für die Polizei — klären.

Der Direktor der Kriminalpolizei saß in seinem Zimmer über einen Stuhl Aktien gebeugt, als ihm zwei beschäftigte Beamte den Besuch abweisen, als er einen Blick auf die ihm übergebene Karte warf: „Förster, Kriminalinspektor a. D.“

„Kam hatte er jedoch den Namen gelesen, so beauftragte er den Beamten, den Besucher mit seiner Begleiterin einzulassen. Die beiden Herren mußten sich schon eine ganze Reihe von Jahren kennen, wenigstens ließ die Art ihrer überaus herzlichen Begrüßung darauf schließen.

„Nun aber, mein lieber Förster,“ sagte der Direktor nach einer Weile, „darf ich Sie bitten, mir mitzuteilen, welchen Besuch Sie mir da bringen und womit ich Ihnen dienen kann?“

wenn ein deutsch-portugiesisches Abkommen bezüglich Angola sich früher oder später in die Wege leiten ließe. Es läßt sich nicht überlegen, was an diesen Ausführungen auf ähnliche Quellen zurückzuführen ist. Wenn aber wieder die

Frage des Gebietsaustausches

in den Vordergrund gerückt wird, dann dürften die Einigungsverhandlungen noch nicht so bald zum Abschluß kommen; dann hat die halbamtliche Kundgebung der deutschen Regierung ihren Zweck verfehlt, weil sie die Gemüter nicht beruhigt, wie es ihre Wichtigkeit ist, sondern mit der hängen Sorge erfüllt, daß wir im letzten Akte des Marokko-Schauspiels die Bühne als Welten verlassen, die unterlegen sind. Darum ist's gut, wenn wir unser Ohr den

Sirenenklängen der Pariser Presse

verschließen und nur auf die Töne lauschen, die von dem Fortgang der Verhandlungen öffentlich Zeugnis geben. Herr v. Ribbenet-Wächter wird nicht nach Agadir gegangen sein, ohne die Notwendigkeit errechnet zu haben, daß wir dabei mehr herauszuschlagen müssen, als die Kosten für den Kohlenverbrauch. Aber den Verhandlungen, die sich um Kamerun, den Kongo und Angola drehen, darf und wird unter seinen Umständen Marokko vergessen werden.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Herbst der Insel Helgoland einen Besuch abstatten, um die Befestigungswerte, zu deren Ausbau der Monarch persönlich manche Anregung gegeben hat, zu besichtigen.

* Die Kommission zur Vorberatung des neuen Strafgesetzbuchs wird ihre Beratungen erst wieder Anfang Oktober aufnehmen. Aber den Zeitpunkt ihres Abschluß erreicht haben werden, läßt sich jetzt Bestimmtes noch nicht mitteilen. Es ist Aussicht vorhanden, daß alle Vorberatungen Anfang 1913 abgeschlossen sind. Man wird dann unverzüglich daran gehen, über die Beschlüsse der Kommission in Verhandlungen mit den Bundesregierungen einzutreten. Da die Dauer dieser Verhandlungen ungewiß ist, so läßt sich der Zeitpunkt, wann der Entwurf an den Reichstag gelangen wird, nur ungefähr bestimmen. Die Ergebnisse der Verhandlungen mit den Bundesregierungen bilden nämlich erst die Grundlagen für die Ausarbeitung des Entwurfs im Reichsjustizamt. Die Verhandlungen mit den Bundesregierungen und die Ausarbeitung des Entwurfs werden, soweit man die Sachlage schon jetzt übersehen kann, in zwei bis zweieinhalb Jahren mit ziemlicher Sicherheit zum Abschluß gelangt sein, und es ist darum anzunehmen, daß der Reichstag sich im Jahre 1915 mit dem Entwurf zu beschäftigen haben wird.

* Zur Bekämpfung der Landflucht war man bisher bestrebt, ländlichen Arbeitern ein kleines Eigentum auf dem Lande zu schaffen. In Ostpreußen, Pommern und Frankfurt a. O. sind gemeinnützige Gesellschaften mit Erfolg an der Arbeit. Nimmere hat sich eine Rentengutsgeellschaft gebildet, die sich die Anmietung städtischer Arbeiter auf gemeinnützigem Wege zur Aufgabe macht. Die einzelnen Plätze erhalten eine Größe von 1250 Quadratmetern und kosten einschließlich der Straßenbefestigung rund 3000 Mk. Da sich der Bau des Hauses mit Eigenwohnung und einer kleinen Mietswohnung auf 5000 Mk. stellt, so belaufen sich die Gesamtkosten auf 8000 Mk. Es sind jedoch auch größere Stellen vorgesehen, die sich zur Anlage von Gärtnereien usw. eignen. Der Käufer muß für den Erwerb des Rentengutes 1500 Mk. aufwenden, der Rest kann nach dem Gesetz von 1891 gegen eine jährliche Rente von 3½ Prozent Zinsen und 1 Prozent Abzahlung innerhalb 30 Jahren gelöst werden. Die

Rentengüter sind jederzeit als freies Eigentum veräußert, jedoch hat die Gesellschaft ein Vorkaufsrecht.

* Die Zweite württembergische Kammer hat den Entwurf eines Lotteriegesetzes angenommen. Die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger bürgerlicher Abgeordneter angenommen, ebenso wurde der Staatsvertrag mit Preußen zur Regelung der Lotterieverhältnisse vom Hause angenommen.

Dänemark.

* Das Verbot der Ausfuhr von Vieh aus Bangeland, das wegen Maul- und Klauenleude am 8. Juli erlassen wurde, ist wieder aufgehoben worden.

Amerika.

* Die seit einiger Zeit erwartete Neubestellung der durch den Austritt Hills frei gewordenen mexikanischen Botschafterpostens in Berlin ist nunmehr durch eine Beförderung des Präsidentenliners Hofe ist der bisherige Botschafter in Moskau John G. M. Leishman bestimmt worden. Kaiser Wilhelm hat zu dieser Wahl bereits seine Zustimmung gegeben.

* Da durch die Revolution auf Haiti auch Deutsche am Leben und Eigentum gefährdet sind, hat der dort eingetroffene deutsche Kreuzer „Bremen“ Mannschaften gelandet. Die Regierung der Vereinigten Staaten kündigt an, daß sie mit großer Truppenmacht eingreifen werde, falls auf Haiti der Bürgerkrieg entbrennen sollte.

Japan.

* Die japanische Regierung hat jetzt erklärt, daß sie zurzeit nicht in der Lage sei, dem amerikanischen Vorschlag eines Schiedsgerichtsvertrages näher zu treten, wenigstens nicht einem Vorschlag, der gewisse Einschränkungen zuläßt. — Man will sich also in Japan nicht festlegen und nimmt eher den Vorwusch hin, die Verletzung der Friedensidee zu hindern, als daß man unklaren Träumereien nachhängt.

Heer und flotte.

— Die Ruhrerkrankungen auf dem Truppenübungsplatz Efenborn haben einen erschreckenden Umfang angenommen. Das ganze Militär wird wegen der weiter um sich greifenden Ruhr schleunigst in seine Garnison zurückbefördert. Das Lazarett und zwei Notbaracken sind überfüllt. Dieser Tage war wegen der Militärtransporte die Güterbeförderung auf dem Bahnhof Rote Erde zum Teil vollständig eingestellt. Die Ruhr, die bereits vor einigen Tagen festgestellt wurde, nimmt jetzt wahrnehmbar infolge der großen Hitze eine so große Ausdehnung an.

— Das Schiffsjungen-Schulschiff „Bineta“, das bereits früher im Auslandsdienst (unter Kommandore Schöber) mit Erfolg tätig war, wird zunächst nach Portsmouth und von dort nach Marokko gehen, um in Tanger einige Zeit Aufenthalt zu nehmen. Diese Weiseroute war bereits vor der Entsendung des „Panther“ nach Agadir festgelegt. Nach der Ankunft der „Bineta“ werden deutsche Kriegsschiffe in den marokkanischen Gewässern kreuzen. — Briefregelung für „Bineta“ geschieht bis auf weiteres durch Marinepostbureau Berlin.

Bevölkerung und Reichsfinanzen.

Darauf, daß die regelmäßige Vermehrung der Bevölkerung im Deutschen Reich für die Reichsfinanzen insofern einen Vorteil mit sich bringt, als die mit 80 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung bemessenen ungedeckten Matrikularumlagen der Einzelstaaten infolge der Volkszählung vom Jahre 1910 sich in ihrer Endsumme demnächst steigern werden, ist bereits hingewiesen. Aber auch nach einer andern Richtung ist mit diesem Bevölkerungszuwachs ein Vorteil für die Reichsfinanzen

„Natürlich,“ entgegnete Förster, „ich habe die Ehre, Ihnen Fräulein Farkas vorzustellen.“

„Was?“ rief der Direktor, außer sich vor Erstaunen, „Fräulein Farkas, die wir seit einer Woche im Auftrage Ihres Vormundes unaußgeseht suchen, auf deren Auffindung — Graf Hohenegg eine hohe Belohnung ausgesetzt hat?“

Gisela verneigte sich vor dem Polizeigewaltigen, während der alte Förster an ihrer Statt erwiderte: „Ja, Herr Rat, es ist die Dame, die Sie suchen, und die sich jetzt freiwillig auf meinen Rat Ihnen stellt.“

In aller Kürze erzählte nun Förster die Geschichte seiner Bekanntschaft mit Gisela und fuhr dann fort: „Sie Sie nun die Minderjährige mit Gewalt ihrem Vormund zuführen.“ — der Polizeidirektor machte eine abwehrende Bewegung — „bitte ich Sie, Fräulein Farkas einen Augenblick anzuhören.“

„Zu meinem Bedauern kann ich in Ihrer Lage nichts ändern, mein Fräulein,“ sagte zögernd der Beamte, „Sie sind minderjährig, der Justizrat Doktor Herrmann hat der Polizei den Nachweis gebracht, daß Sie kein Mündel sind und uns beauftragt, Sie zu ihm zurückzuführen. Wir müssen Sie also zu ihm bringen.“

„Hören Sie erst die Geschichte der Dame,“ warf Förster ein; „vielleicht werden Sie dann anderer Meinung.“

„Ich will Sie natürlich gern anhören,“ meinte Fräulein, „obwohl ich glaube, daß Sie mir zu Ihrer Geschichte kaum noch etwas Neues mitteilen können, da man sich in der ganzen Stadt ja alle Einzelheiten erzählt.“

„Vielleicht ändern Sie Ihre Ansicht, Herr Direktor,“ emgegenete Gisela, „männ Sie hören, was ich an jenem Tage erlebte, als ich plötzlich verschwand.“

„Darauf bin ich allerdings begierig! Es ist doch wahr, mein Fräulein, daß Sie Anspruch erheben auf einen Teil der Erbschaft des verstorbenen Freiherrn von Holger-Landstede?“

„So ist es, doch bin ich unschuldig daran, daß sich die Öffentlichkeit mit dieser Angelegenheit befaßt und daß die Presse durch Wohlwollen und durch Abellen wollen einen Skandal daraus gemacht hat, der für alle Beteiligten gleich peinlich ist, und der mich zuletzt unfrei und schätzig gemacht hat. Ich habe keinen Schutz gegen meine Verfolger.“

„Nun,“ sagte begütigend der Direktor, „der Justizrat verfolgt Sie doch nicht, Fräulein!“

„O doch!“ beharrte Gisela, „zumindest steht er mit meinen Verfolgern in Verbindung — wenn nicht gar in ihren Diensten. Wenn Sie meine Geschichte gehört haben, werden Sie mir bestimmen.“

„Sie übergab mit diesen Worten dem Direktor jenen Brief, den Graf Hohenegg als eine Fälschung bezeichnet hatte. Nachdem der Polizeirat gelesen hatte, fragte er: „Sie folgten also der Aufforderung?“

„Ja, wohl!“

„Und der Graf empfing Sie?“ forschte der Polizeidirektor gelassen.

„Nein, ich geriet vielmehr in eine Falle. Kaum war ich nämlich in den bezeichneten Wagen gestiegen, so merkte ich, daß ich nicht allein war. Wenn ich bei der herrlichen Finsternis auch nichts erkennen herabgelassen waren.“

„Es war also ein Privatwagen,“ warf der Direktor ein. „Ja, ein solcher sah ich zu sein,“ bestätigte Gisela. „Wenn ich auch nichts sehen konnte, so hatte ich doch das ganz bestimmte Gefühl, daß mir gegenüber in dem geräumigen Gesäß, das mit rasender Fahrt dahin-

Karlruhe. Zum Eisenbahnunglück von Mülheim wird berichtet: Im Hinblick auf die im Gange befind-

Zur Entsendung einer Expedition nach dem Caprivizipfel.



Major v. Heydreck,
Kommandeur der Schütztruppe.

Da es bisher nicht gelungen ist, über das Schicksal der im sogenannten Caprivizipfel des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes von den Eingeborenen angefallenen Kolonne Franzenberg authentische Mitteilungen zu erhalten, hat sich der Gouverneur entschlossen, eine härtere Expedition in das unruhige Gebiet im Nordosten der Kolonie zu entsenden. Unter der Führung des Majors Hirsch gehen zwei Kompanien, eine



Major Hirsch,
Führer der Expedition.

halbe Batterie, eine Maschinengewehrabteilung und ein Ver-
kehrszug ab, im ganzen etwa zweihundert Mann, also
eine für koloniale Verhältnisse schon sehr stattliche Truppen-
macht. Wie wichtig diese Expedition ist, kann man
daraus ersehen, daß sie der Kommandeur der Schütz-
truppe für Deutsch-Südwestafrika, Major v. Heydreck,
mitmachen wird. Die Expedition wird nicht nur der
Kolonne Franzenberg zu Hilfe kommen, sondern auch die
Polizeistation Kuringuru und die Mission Mangan entsetzen.

liche gerichtliche Untersuchung und die bevorstehende
gerichtliche Verhandlung gegen den Lokomotivführer

Platten sieht die Staatsbahnverwaltung trotz mehrfacher
in Zeitungsartikeln enthaltenen Angaben und Urteile
über das Maß des Verschuldens, das den Lokomotiv-
führer Platten trifft, oder inwiefern auch die vor-
geleiteten Behörden für das Unglück verantwortlich
gemacht werden können, von einer Berichtigung zur-
zeit ab.

München-Gladbach. Im Merianer-Kloster wurde
ein 70-jähriger Klosterbruder in der Badewanne tot auf-
gefunden. Die Untersuchung ergab Verbrüfung.

Zülpelberg. Zum Eisenbahnunglück bei Nieder-
görsdorf, wo der 1-1/2-Zug Leipzig-Berlin entgleiste,
wobei vier Eisenbahnbeamte getötet und 21 Passagiere
leicht verletzt wurden, wird noch berichtet: Die Schul-
frage ist immer noch nicht genügend geklärt. Nach dem
seitigen Stande der Untersuchung hat es den Anschein,
als ob die Schuld an der verhängnisvollen Katastrophe
den Fahrleitern der Station Niedergörsdorf trifft.
Vermutlich hat er den Vorzug übersehen und dem
Weichensteller ein falsches Signal gegeben, so daß dieser
die Weiche umlegte und nun den D-Zug statt des
Güterzuges auf die Überführungswegweiche leitete. Es
dürften noch einige Tage vergehen, ehe die Schul-
frage klipp und klar festgestellt ist.

Königsberg. Das Kriegsgericht verurteilte vier
Sergeanten von der Maschinengewehrabteilung Sens-
burg und einen früheren Unteroffizier, jetzigen Stütz-
schußmann, wegen Diebstahls von Patronenpatronen zu
Strafen von vier Wochen Mittelarrest bis zu zwei
Jahren Gefängnis und Degradation. Ein Muskellier
und ein Schütze wurden freigesprochen.

x Schleswig. Nach 41 Jahren wurden einem
Privatier in Ebdela (Schleswig-Holstein) seine Militär-
papiere wieder zugestellt, die er in der Schlacht bei
Gravelotte, wo er verwundet wurde, verloren hatte.
Ein Kamerad fand die Papiere und nahm sie mit in
die Heimat. Jetzt nach so langer Zeit gelang es ihm,
die Adresse des damals Verwundeten zu erfahren.

x Troppau. Vor der Einfahrt des um 12 Uhr
35 Minuten mittags in Troppau eintreffenden Wiener
Schnellzuges in die Station Komorau spielten zwei
Kinder von bei der Ernte beschäftigten Feldarbeitern
auf dem Gleis. Das größere Kind vermochte sich auf
das Warnungssignal hin noch in Sicherheit zu bringen,
während das kleinere, ein Knabe, von der Lokomotive
erfaßt und völlig zermalmt wurde, trotzdem der Loko-
motivführer Gegenampf gab. Kaum war der Zug
zum Stehen gekommen, als etwa vierzig Feldarbeiter
mit hochgehobenen Seilen auf die Lokomotive los-
stürzten, um den Lokomotivführer zu lynchen. Dieser
vermochte sich nur dadurch vor den Bestürmenden zu
retten, daß er den Zug wieder in Bewegung setzte und
mit Vollampf davonfuhr. Unter den Reisenden rief
der ungewöhnliche Vorfall große Aufregung hervor.
Der Zug fuhr mit zwanzig Minuten Verspätung in die
Station Troppau-Nordbahnhof ein.

Konstantinopel. Die Cholera in der Türkei breitet
sich immer weiter aus. In dem Gebiet von Ipeh
wurden an einem Tage 42 Cholerafälle festgestellt, von
denen 32 tödlich verliefen. Die Ärzte erklären, daß sich
strenge Maßnahmen wegen des Verhaltens der Auf-
ständischen nicht durchführen lassen, die die Isolierung
der Kranken verhindern und die Annahme antiseptischer
Mittel verweigern. Die Seuche kann nur erfolgreich
bekämpft werden, wenn die Bevölkerung durch Militär-
gewungen werde, sich den sanitären Maßregeln zu
unterwerfen.

Tokio. Bei Baggerungen in den Hafenzugängen
von Port Arthur fanden nach der „Post“ 37, die
japanischen Ingenieure ungefähr vier englische Meilen
südlich vom Tagerschwanz-Berge eine verunkeltes
Schiff. Es stellte sich heraus, daß es ein in den
Seekämpfen von Port Arthur zugrunde gegangener
russischer Torpedojäger von etwa 300 Tonnen war. Das
Schiff hat einen großen Riß in der Seite, ist aber sonst
nahezu unbeschädigt.

Im Münzgesetz vom Jahre 1909
bestimmt, daß bis auf weiteres an Silbermünzen
bis zu 20 Mark auf den Kopf der Bevölkerung und
an Nickel- und Kupfermünzen bis zu 2 1/2 Mk. aus-
gegeben werden können. Die Ausprägungen, nament-
lich der Silbermünzen, sind für die Reichskasse mit
Gewinn verbunden, der in den letzten Jahren ganz
bedeutend war. Je mehr nun die Bevölkerung wächst,
um so mehr Scheidemünzen dürfen ausgeprägt werden,
und um so größer ist der Gewinn, den die Reichskasse von
ihren Ausprägungen bezieht. Ende Juni des laufen-
den Jahres waren an Silbermünzen für rund 1047 Mill.
Mark, an Nickelmünzen für 95,2 und an Kupfermünzen
für 21,4 Mill. Mk. ausgeprägt. Zu dem genannten Zeit-
punkt kamen also an Silbermünzen auf den Kopf der
rund 65 Millionen ausmachenden Bevölkerung 16,10
Mark und an Nickel- und Kupfermünzen 1,80 Mark.
Von den Silbermünzen hätten demnach auf den Kopf der
Bevölkerung 3,90 Mill. von den Nickel- und Kupfermünzen
0,70 Mill. ausgeprägt sein können, ehe die im Münzgesetz
vorgesehene Höchstgrenze erreicht war. Das macht aber
noch beträchtliche Summen aus, bei den Silber-
münzen allein 253,5 Millionen Mark. Nun wächst
aber jährlich die Bevölkerung. Man kann den
Zuwachs auf rund neunhunderttausend Köpfe an-
nehmen. Dementsprechend wird die Möglichkeit der
Silbermünzenausprägung mit jedem Jahre um rund
achtzig Millionen Mark erweitert. Davon hat die
Reichskasse den entsprechenden Vorteil. Berücksichtigt
man, daß die gegenwärtig ausgeprägte Summe an
Silber-, Nickel- und Kupfermünzen von dem Höchst-
betrage noch beträchtlich entfernt ist, und daß durch den
während der Bevölkerungszunahme die Ausprägungsmöglichkeit
immer von neuem erweitert wird, so wird man zu dem
Schluß kommen, daß glücklicherweise die Reichskasse noch
eine längere Zeit hindurch Ausprägungsgewinne wird
verzeichnen können, die bis Ende 1910 zur Verstärkung
der Betriebsmittel des Reiches benutzt wurden, von
1911 ab aber zur Verringerung der Anleihe dienen soll.

Luftschiffahrt.

Der französische Flieger Bedrines, der morgens
10 Uhr auf seinem Eindecker London verließ, überflog
den Ärmelkanal zwischen Folkestone und Boulogne-sur-
Mer. Er zog sodann die Küste entlang gegen Dieppe
weiter und landete dort um 8 Uhr 47 Minuten glatt
am Strande. Der Gemeinderat von Dieppe gab zu
Ehren des nach einem Fluge von 120 Kilometern über
dem Meere glücklich eingetroffenen Fliegers ein großes
Festmahl. Am Nachmittag führte Bedrines bei schönem
Wetter über dem Strande einige Schauläufe aus, und
um 5 Uhr nahm er auf seinem Eindecker die Richtung
nach Paris. Die Reise vollzog sich glatt. Um 7 1/2 Uhr
wurde Bedrines wohlbehalten auf dem Pariser Manöver-
feld ein.

Der französische Bauminister Augagneur hat
eine Verfügung über den Luftverkehr ausgearbeitet, der
sich in kurzem in Kraft treten und den Verkehr der
Luftfahrzeuge polizeilich regeln soll. Die damit betraute
Behörde ist die Bergbehörde. Sie wird alle Apparate
zu kontrollieren, ihre Vervollkommnungen und deren
Anwendung zu überwachen haben, sie erteilt die Flug-
erlaubnis und die Führerzeugnisse. Genaue Vorschriften
bezüglich des Aufstiegs und Landung der Luftfahrzeuge, ein
weiterer Absatz den öffentlichen Verkehr der Luftfahr-
zeuge. Weiterhin folgen Vorschriften über das Führen
von Lichtern bei nächtlichen Flügen. Schließlich wird
auch die Frage des Ausweichens, der Hilfestellungen
etc. in bestimmter Form geregelt.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der in ganz Deutschland und über dessen
Grenzen hinaus bekannte Bildhauer Professor Reinhold
Keges ist in Berlin plötzlich an Herzschwäche verstorben.
Der Künstler stand im 81. Lebensjahre.

jemand sah. Als ich aber eine Frage tun
wollte, spürte ich plötzlich, daß mir ein Tuch über das
Gesicht geworfen wurde — dann verlor ich das Be-
wusstsein.

„Weiter, bitte,“ drängte der Polizeirat, als sie
ihre Augenblicke innehielt.

„Ich erwachte wieder — ich weiß nicht nach wie
langer Zeit — in einem Zimmer und war allein. Auf
dem kleinen Tisch brannte traulich eine Lampe.
Ich selbst lag auf einem Ruhebett, sonst befanden
sich keine Möbel in dem Zimmer, nur an den Wänden
hanginge ich einige wertvolle Rembrandtgemälde. Die
Licht der Zimmerkerne, wie die beiden Fenster,
die mit Vorhängen verschlossen waren, ließen sich nicht
sehen. Es wahrte eine geraume Zeit, ehe ich meine
Lage klar überblicken konnte. Nur soviel wußte ich
schon, ich war hier gefangen. Aber die näheren
Umstände zerbrach ich mir jedoch vergeblich den Kopf.
In dem Räume und in dem ganzen Hause herrschte
eine unheimliche Stille.“

„Hörten Sie in der Umgebung nicht irgend ein Ge-
räusch?“ fragte der Polizeirat.

„Nein und zu drang der Pfiff einer Lokomotive zu
hören und ganz gedämpft auch das Rollen der Räder,“
erwiderte sie.

„Und sonst hörten Sie nichts?“
„In weiter Ferne schien eine Uhr zu schlagen,
das eine Turmuhr.“

„Nennen Sie die einzelnen Schläge genau unter-
einander?“

„Nicht mit Sicherheit! Denn ich zählte bis acht,
dann meine Uhr aus zehn zeigte.“

„Gaben Sie außer Ihrer Uhr noch Schmuckstücken
mit?“

„Ich hatte alle meine Wertgegenstände und eine nicht

unbedeutende Summe Geldes zu mir gesteckt. Alles,
wie auch meinen Revolver, fand ich in meiner Hand-
tasche, die uneröffnet auf dem Tische stand, vor.“

„Welchen Eindruck hatten Sie nun, als Sie zu sich
kamen und Ihre Lage überdachten?“

„Ich war darüber klar, daß ich von irgend jemand
in eine Falle gelockt worden war. Mir sollte indessen
bald die Bedeutung meiner Entführung klar werden.
Ich sah in tiefem Sinnen, als plötzlich fast geräusch-
los die Tür geöffnet wurde und auf die Schwelle ein
Mann trat.“

„Können Sie ihn genau beschreiben?“

„Leider nein. Die Lampe verbreitete nur ein
spärliches Licht — und ich geriet bei seinem Er-
scheinen in begreifliche Aufregung. Ich hatte kaum
Zeit, nach meinem Revolver zu greifen, als der Mann
schweigend ans den Tisch zuschritt, und ehe ich es
hindern konnte, die Lampe auslöschen. Tiefes Dunkel
umgab mich. Eine qualvolle Pause entstand, in der
ich nichts vernahm, als das wilde Klappen meiner
Pulse. Vergeblich bemühte ich mich, die Finsternis zu
durchdringen. Endlich hörte ich aus einiger Ent-
fernung die Stimme des Mannes: „Fräulein Jartas,“
sagte er, „ich bin von der Gräfin Hohenegg gelandt
und bitte Sie herzlich, mich einige Minuten ruhig
anzuhören, damit ich Ihnen in aller Ruhe aus-
einandersetzen kann, weshalb man Sie hierher ge-
bracht hat. Von vornherein bitte ich Sie um Ent-
schuldigung wegen der Art und Weise, in der man
Sie Ihrer Freiheit beraubte. Ich darf Ihnen aber
zusichern, daß Ihnen nichts geschehen wird und hoffe,
daß wir uns in wenigen Augenblicken geeinigt haben
werden, worauf Sie unangefochten dieses Haus wieder
verlassen können. Ich bitte Sie daher, den Revolver
ruhig aus der Hand zu legen, denn es würde

Ihnen nichts helfen, wenn Sie mir nach dem Leben
trachteten, um sich zu befreien. Setzen Sie sich also
ruhig nieder.“

„Gut,“ erwiderte ich, „was will die Gräfin
Hohenegg?“

„Sie will, daß Sie auswandern, an niemals hier-
her zurückkehren. Dafür bietet Sie Ihnen dreihundert-
tausend Mark.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Das werden Sie nicht tun,“ entgegnete der
Fremde und seine Stimme zitterte. „Das Geld liegt
zu Ihrer Verfügung. Sie können es sofort in
Empfang nehmen, wenn Sie schwören, niemals einem
Menschen etwas von dem heutigen Abend und nie
etwas von Ihrer Bekanntschaft mit der Gräfin Hohen-
egg zu sagen.“

Ich antwortete dem Manne nicht sogleich. Ich
merkte, daß er sich wieder der Tür näherte, und ein fast
unhörbares Geräusch belehrte mich, daß er sie geöffnet
hatte.

„Ich frage Sie noch einmal, mein Fräulein,“ begann
er von neuem. „Wenn Sie meinen Vorschlag ab-
lehnen, komme ich sobald nicht wieder, und Sie
werden in der Dual der Einsamkeit genügend Gelegen-
heit finden, über meinen Vorschlag und über das An-
erbieten der Gräfin nachzudenken.“

Wie Fieberstauer überließ es mich, wenn ich
daran dachte, daß ich noch einmal in dieser schaurigen
Einsamkeit und vielleicht gar im Dunkel verbleiben
sollte.

Blitzschnell schoß mir der Gedanke durch den Kopf,
daß ich mich jetzt befreien könnte, wenn der Fremde
an der geöffneten Tür stand. „Ich bitte um einen
Augenblick Bedenkenzeit,“ erklärte ich. Er war's zufrieden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle jungen Mädchen, welche beabsichtigen, sich an dem **Wander-Koch- u. Haushaltungs-Kursus**, welcher voraussichtlich mit dem 1. Oktober d. J. beginnen wird, zu beteiligen, werden gebeten, sich beim hiesigen Bürgermeisteramt alsbald zu melden. Alle näheren Bedingungen werden von dem Unterzeichneten bekannt gegeben.

Spangenberg, 2. August 1911.
Der Bürgermeister.
Vender.

Eine goldene Brosche

am Sonnabend auf dem Wege von der Untergasse nach Schröders Garten, event. durch die Neustadt, **verloren**. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in d. Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Jacob Spangenthal hier will sein **Land auf drei Jahre verpachten**. Pachtliebhaber können sich bei ihm melden.

Tüchtige Erdarbeiter

zum Siechenhausneubau für sofort gesucht.

Otto Fenner.

Eine Wohnung

mit Scheune, Stallung, 2 Böden zum 1. Oktober zu vermieten.

Wilh. Mohr.

Zum **1. September** für kleinen Haushalt

ordentliches Mädchen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Komme in den nächsten Tagen nach **Spangenberg u. Umgegend** zum **Klavierstimmen**.

Wilh. Brill, Klaviertechniker, Sagen i. W.

Reparaturen und Stimmungen werden billigst und fachmännisch ausgeführt. Bestellungen wolle man in der Geschäftsstelle dieses Blattes abgeben.

Morgen (Donnerstag) wird geschlachtet.

W. Schmelz, Ebersdorf.

Prima Apfelwein,

aus nur gutem Obst bereitet, per Liter 25 Pfg. versendet

J. Gerhardt,
Nierstein a. Rhein.

Empfehle zu jetziger Zeit:

Wein-Einmache-Fässerchen,

auch kleine und große

Taufgefäße

auf Wunsch 2-3 Meter lang.

Werner Köster,

Küfermeister.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte

Steenperfer-Fillemilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.

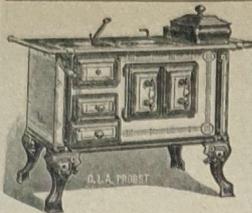
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Fillemilch-Cream Daba** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

**Apotheker Woelm,
Georg Schaub.**

Bestellungen auf Trielendorfer Briketts

Zentner M. 0,88 frei Haus, nimmt entgegen

R. Hartmann, Expeditur.



Regulierherd

in großer Auswahl am Lager zu billigen Preisen

empfehlen **H. Mohr.**

Konservenglas, Driburgia

gesetzlich geschützt

kann mit und ohne jeden Einkochapparat verwendet werden.

Vorteile: **billiger Preis — verblüffend einfacher Verschluss.**

1/2 Liter	3/4 L.	1 L.	1 1/2 L.	2 L.
M. 38.—	42.—	47.—	54.—	64.—

Vorstehende Preise verstehen sich für vollständig gebrauchsfähige Gläser, also einschliessl. Deckel, Gummiring und Bügel.

Georg Klein.

Garantie für beste Ausführung.

Garantie für luftdichten Verschluss.

Persil

Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erfolgreich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Rechnungen in allen Grössen stets

formulare, Quittungen etc. etc. **Carl Thomas.**

Empfehle:

Original-Wecks Einkoch-Apparate

„ „ „ Gläser

„ **Rex** „ Apparate

„ „ „ Gläser

„ **Krumeichs Krüge.**

la. tadellos Einkochgläser

für jeden Apparat passend und ohne Apparat zu benutzen verkaufe besonders billig bei Abnahme von 12 Stück

3/4 Liter	1 Liter	1 1/2 Liter	2 Liter
40	45	55	60 Pfg.

H. Mohr.

Flaschenbier

der **Gesellschaftsbrauerei Homberg**

halte von jetzt ab stets vorrätig und liefere frei ins Haus.

**Conr. Hardegen,
Stadt Frankfurt.**

Brauselimonaden-Bonbons

empfehlen **Levi Spangenthal.**

● **Mottentabletten** ●

sind zu haben bei **Levi Spangenthal.**

Grünfuttersaaten

Erbsen 12.—
Buchweizen 13.—
Wicken 12.—
Senfisaat 22.—
Sandwicken und Johannis-
roggen gem. 30.—
Delrettig 27.—
Zucarnatlee 46.—
Herbstrüben 78.—
Wintertraps 18.—

offert per 100 Pfd. ab Cassel

Georg Baacke Nachfg.
Cassel. Fernsprecher 530.

: Otto der Schüh :

Eine niederhessische-
hessische Sage
von

Ed. Rud. Grebe

Preis 20 Pfg.

Zu haben bei **C. Thomas,**
Buchdruckerei u. Papierhandl.

Schulbücher u. Schreibhefte

vorrätig bei **Carl Thomas.**

Coursbericht des Bankgeschäfts Gebrüder Zahn, Cassel

Lutherstraße 3. Brief. Geb.

3 1/2% Preuß. Consols	—	98 1/4
3% Preuß. Consols	—	—
3 1/4% Landes-Credit- Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen- Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 20	—	—
3 1/2% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 21	95	—
4% Landes-Credit-Cassen- Obligationen 23	101 1/2	—
3 1/2% Casseler Stadt-Dbl	—	—
4% Preuß. Boden-Credit- Pfandbriefe	100 3/4	—
4% Schwarzburg-Hypoth.- Pfandbriefe	100,60	—
4% Rüb. staatl. garant. Eisenbahn-Prior. verich.	—	90 1/4
Braunschw. 20 Taler Lose	—	208
Amerikanische Coupons	—	4,18

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf America.
„Stahlkammer“
Depositen unter eigenem Verschluss.
Scheck-Verkehr.

Zur Anfertigung

von

Drucksachen

jeglicher Art

in sauberer Ausführung
für

Behörden, Private

• und Vereine •

empfiehlt sich

die **Buchdruckerei**

Carl Thomas

Spangenberg.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag abend

Gesangstunde.

Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.